

Wien, 16. Jänner 2020

Medieninformation zum heutigen Pressegespräch des Hilfswerk Österreich:

Faktencheck Pflegepersonal: Die Wahrheit über das „Schweizer Modell“ – und was Österreich daraus lernen muss!

Im Zentrum der aktuellen Debatte zur Reform der Pflege in Österreich steht die Frage nach dem Personal. Sozialminister Rudolf Anschober und die türkis-grüne Bundesregierung wollen dem akuten Mangel an Pflegekräften mit einer Reihe von Maßnahmen entgegenreten – darunter eine „Erweiterung und Flexibilisierung des Ausbildungsangebots“. Der gestrige Ministerratsbeschluss zu einem Schulversuch in der Pflegeausbildung (HLA) war ein erster wichtiger Vorstoß in diesem Zusammenhang. Weitere müssen folgen.

Österreichs Nachbar Schweiz stand Mitte der 2000er Jahre vor ähnlichen Problemen – und ergriff Gegenmaßnahmen auf breiter Front. **Urs Sieber** ist Geschäftsführer der Nationalen Dachorganisation der Arbeitswelt Gesundheit „OdASanté“, die das „Schweizer Modell“ mitentwickelt hat. Er gibt Einblick in dessen Genese und analysiert die Erfolgsfaktoren: von Lehrberufen im Pflegebereich bis zur Durchlässigkeit der Ausbildung. Hilfswerk-Geschäftsführerin **Elisabeth Anselm** zeigt auf, woran es in der heimischen Ausbildungslandschaft krankt und worin sich Österreich ein Vorbild an der Schweiz nehmen sollte.

Die Ausgangssituation in Österreich

Wer wird künftig die Pflegearbeit leisten? Mit der Beantwortung dieser Frage steht und fällt die Zukunft des Pflegesystems – und der Erfolg seiner Reform. Denn die Gewinnung und Bindung von Personal für die Pflege ist eine komplexe Herausforderung, die vielfältige Maßnahmen verlangt. Etliche von, insbesondere die Ausbildung betreffend, haben einen erheblichen Vorlauf, ehe sie auf dem Arbeitsmarkt wirksam werden. Es ist also keine Zeit zu verlieren.

Der demographische Wandel wird die schon heute problematische Personalsituation in der Pflege extrem zuspitzen. So geht etwa die Gesundheit Österreich GmbH (GÖG) von folgenden Zahlen aus: Allein **bis zum Jahr 2030** benötigt die Langzeitpflege in Österreich **rund 75.000 zusätzliche Pflegestellen**, verglichen mit dem derzeitigen Personalstand (siehe Grafik für die genaue Aufschlüsselung der Zahlen). Und schon ab 2024 wird der zusätzliche Bedarf nicht mehr durch die prognostizierten jährlichen Absolventenzahlen zu decken sein. Was ist also zu tun?

Vorbild Schweiz?

Dass eine positive Veränderung der Personalsituation in den Pflege- und Sozialberufen möglich ist, beweist die Schweiz. Bereits vor über einem Jahrzehnt setzte sie Maßnahmen, die eine nachhaltige Stabilisierung der Personalsituation in der Pflege bewirkten. In österreichischen Debatten zur Pflegeausbildung dienen die meist oberflächlichen Verweise auf das „**Schweizer Modell**“ dazu, eine „**Pflegelehre**“ pauschal abzulehnen, ohne über ihre mögliche Ausgestaltung nachzudenken.

Urs Sieber, Geschäftsführer der Nationalen Dachorganisation der Arbeitswelt Gesundheit **OdASanté**, ist einer der maßgeblichen Entwickler des Schweizer Modells der Ausbildung im Pflegebereich. Auf Einladung des Hilfswerk Österreich erläutert er in Wien dessen Genese sowie die Kernpunkte. Siebers **umfassende Darstellung der Ausbildung im Gesundheits- und Pflegebereich in der Schweiz** entnehmen Sie bitte der **Beilage „Das Schweizer Modell in der Pflegeausbildung“**.

Bis 2004 führte – wie in Österreich – auch in der Schweiz kein direkter Weg vom Pflichtschulabschluss in die Pflegeausbildung, die damals zwei Berufsbilder mit unterschiedlichem fachlichem Profil anbot: Pflegeassistent/in und Diplompfleger/in. Die Nachfrage hielt sich in Grenzen, der Bedarf an Pflegefachkräften konnte nicht abgedeckt werden.

2004 trat in der Schweiz ein **neues Berufsbildungsgesetz** in Kraft, das die berufliche Grundbildung, die höhere Berufsbildung und die berufsorientierte Weiterbildung für sämtliche Berufsbereiche außerhalb der Hochschulen regelt. **Zwei neue Berufe entstanden**. Die dafür notwendigen Qualifikationen können in einer dualen Ausbildung nach dem Abschluss der Schulpflicht erworben werden:

- **Assistent/in Gesundheit und Soziales**
- **Fachfrau/mann Gesundheit**

Ausbildung im Pflegebereich ab 15 Jahren – geht das?

Auch in der Schweiz hat der **Schutz Jugendlicher vor Gefahren am Arbeitsplatz** Priorität und ist daher strengen gesetzlichen Regelungen unterworfen. Dazu zählt auch der **Schutz vor psychisch überbeanspruchenden Situationen** (z. B. Pflege von Personen in kritischen Zuständen) oder gesundheitsgefährdenden Agenzien (Körperflüssigkeiten, nicht desinfizierte Wäsche, ...).

Arbeitgeber gewährleisten, dass Jugendliche im Rahmen ihrer Ausbildung von befähigten, erwachsenen Personen ausreichend und angemessen informiert und angeleitet werden, um Schritt für Schritt an diese Situationen herangeführt zu werden. In den Anfangsmonaten der Lehrzeit beschränken sich die Arbeiten auf administrative und organisatorische Bereiche (z. B. Speiseplan erstellen, Mahlzeiten vorbereiten, Betten machen, unterstützende Zuarbeit etc.). Grundsätzlich gilt: **keine belastende Situation ohne vorangegangene spezifische Ausbildung!**

Lehrberuf als Einstieg in Fachkarrieren

Wer die Lehre zum Fachmann oder zur Fachfrau Gesundheit abschließt, kann beispielsweise im Beruf bleiben oder die verkürzte Ausbildung zur diplomierten Pflegefachfrau oder zum diplomierten Pflegefachmann an einer Höheren Fachschule antreten (zwei statt drei Jahre). Bei der Höherqualifizierung gilt das Prinzip: **Eine Kompetenz wird nur einmal erworben**. Die Ausbildungsstufen sind in Bezug auf die Kompetenzen aufeinander abgestimmt.

„In den vergangenen Jahren konnte die Zahl der Absolventinnen und Absolventen von Ausbildungen im Bereich der Pflege weiter gesteigert werden. Waren es 2012 noch ungefähr 7.000, fassen 2020 voraussichtlich **11.000** neue, in der Schweiz ausgebildete Gesundheitsfachleute aus den Bereichen Pflege, Therapie und Medizintechnik Fuß in der Arbeitswelt. Damit kommen wir der Branchenvision, möglichst viele Fachkräfte in der Schweiz auszubilden, näher. 4.500 neu ausgebildete Fachfrauen und Fachmänner Gesundheit werden 2020 auf den Arbeitsmarkt kommen“ sagt Urs Sieber.

Österreichs Ausbildungssystem für Pflegeberufe reformieren

Das heimische Ausbildungssystem für Pflegeberufe bietet **aktuell folgende Ausbildungswege** an:

- A) Schulen für Gesundheits- und Krankenpflege ab dem 17. Lebensjahr (ohne Matura)
 - einjährig > Pflegeassistentenz
 - zweijährig > Pflegefachassistentenz
 - dreijährig > DGKP (Diplomierter/r Gesundheits- und Krankenpfleger/in – auslaufend nur noch bis 31. Dezember 2023)
- B) Fachhochschulen
 - dreijähriges Bachelorstudium > DGKP
- C) NEU: Schulversuch Höhere Lehranstalt für Pflegeberufe (HLA), ab Schuljahr 2020/2021

Wo es aus Sicht des Hilfswerk Österreich im Ausbildungssystem hapert:

„Das gegenwärtige österreichische Ausbildungssystem ist nicht Teil der Lösung, sondern Teil des Problems“, meint Hilfswerk-Geschäftsführerin Elisabeth Anselm. Das Problem liege insbesondere in der **langen Wartezeit** zwischen dem Abschluss der Pflichtschule (9. Schulstufe / 15 Jahre) und dem Beginn der Schulen für Gesundheits- und Krankenpflege mit 17 Jahren, wodurch eine „**Lücke**“ entsteht, in der laut Hilfswerk jedes Jahr eine Vielzahl interessierter junger Menschen verloren geht, weil sie verständlicher Weise nicht zuwarten möchten.

Weitere Interessenten/innen gehen verloren, weil sie keine Möglichkeit vorfinden, die Berufsausbildung mit einer **Matura** zu verbinden. In diesem Zusammenhang wurde mit dem Ministerratsbeschluss vom 15. Jänner 2020 ein Schulversuch auf den Weg geschickt, um hier Abhilfe zu schaffen. Dieses Vorhaben wird vom Hilfswerk sehr positiv gesehen. Jetzt komme es laut Hilfswerk darauf an, dass der Schulversuch beherzt umgesetzt wird, Politik und mutige Träger die Sache vorantreiben und möglichst bald in der Breite ausrollen – denn man habe keine Zeit zu verlieren.

Eine Option, die für viele Pflichtschulabsolventen/innen ebenfalls fehlt, ist die einer dualen, betrieblichen Ausbildungsmöglichkeit, einer „Lehre“, als Einstieg in den Beruf nach der Pflichtschulzeit. Diese Jugendlichen sind oft eher praktisch veranlagt, möchten nicht länger die Schulbank drücken und/oder müssen bzw. wollen ein Einkommen mit ihrer Ausbildung verbinden. Auch diesbezüglich ist im Regierungsprogramm ein positives Bekenntnis zu finden. Nun geht es um die Klärung der Umsetzung.

Gegenstrategien nach Schweizer Vorbild

„Ein Ausbildungsmodell, das binnen weniger Jahre die Zahl der Ausbildungsabschlüsse im Pflegebereich verdoppelt, hat seine Praxistauglichkeit bewiesen und sollte uns in Österreich Mut machen, daraus zu lernen und ähnliche Wege zu beschreiten“, meint Anselm. Die **duale Ausbildung im Pflegebereich** sei ein **Erfolgsmodell in der Schweiz**, sie werde von interessierten Jugendlichen in der Schweiz gut bewertet und gerne angenommen, und sie leiste einen wesentlichen Beitrag zur Deckung des Personalbedarfs.

Dem in der Diskussion oft angeführten und wichtigen Gebot des **Schutzes junger Auszubildender bis zum 17. Lebensjahr** vor inadäquaten Belastungen kann den Erfahrungen in der Schweiz folgend durch entsprechende Gestaltung der Curricula, durch adäquate Information und Anleitung seitens der Lehrbetriebe sowie durch umfassende, gesetzlich verankerte Arbeitsschutzbestimmungen gut und ausreichend entsprochen werden.

Für das Hilfswerk Österreich, den größten Dienstleister in der mobilen Pflege, ist eine Umgestaltung der heimischen Ausbildungslandschaft ein Gebot der Stunde. Auch für Pflege- und Gesundheitsberufe braucht es **anschlussfähige, durchlässige, unterschiedliche Karriereoptionen, Zu- und Umstiege ermöglichende Ausbildungsangebote**, wie sie für andere Berufsfelder gang und gäbe sind.

Die Schweiz hat es innerhalb weniger Jahre geschafft, die Ausbildung im Pflegebereich **an die Stelle Zwei im Ranking der beliebtesten Lehrberufe** zu bringen. Würde das Schweizer Modell hierzulande mit ähnlichem Erfolg umgesetzt, könnte Österreich mit fast 7.000 zusätzlichen Einsteiger/innen pro Jahr in den Pflegeberuf rechnen – 7.000 Menschen, die für Entlastung im System sorgen würden. „Fragt man Pflegekräfte, was sie am dringendsten benötigen, dann hört man regelmäßig: Mehr Kolleginnen und Kollegen, bitte“, so Anselm, und schließt: „Wir müssen künftig **jeden interessierten Menschen** dort **abholen**, wo er steht. Diesem Vorhaben müssen wir uns **vorbehaltlos und unideologisch** nähern. Auch in Österreich.“

Das Hilfswerk Österreich ...

... ist der größte österreichische Träger im Bereich mobiler Pflege- und Betreuungsdienste, führt eine Reihe von Tagestätten und Pflegeheimen, und beschäftigt in Österreich insgesamt über 10.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. www.hilfswerk.at | presse.hilfswerk.at/faktencheck-pflege

OdASanté ...

... ist die Nationale Dachorganisation der Arbeitswelt Gesundheit. Sie ist der Branchenverband für die Bildung im Gesundheitswesen und Ansprechpartner in der Verbundpartnerschaft, für Bildungsanbieter, Behörden und Politik für Fragen der Ausgestaltung und Weiterentwicklung der Gesundheitsberufe. In enger Zusammenarbeit mit den Betrieben setzt sich OdASanté dafür ein, dass in der Schweiz genügend Gesundheitsfachleute bedarfsgerecht und mit einer guten Ausbildungsqualität aus- und weitergebildet werden. Informationen zur Schweiz für Medienschaffende: www.odasante.ch/austria-2020

RÜCKFRAGEHINWEIS UND PRESSEKONTAKT

Hilfswerk Österreich

DI Roland Wallner
T: +43 1 4057500230 | M: +43 676 878760203
roland.wallner@hilfswerk.at
www.hilfswerk.at/oesterreich

PR-Agentur

die jungs kommunikation e. U.
M: +43 699 10088057 (Martin Lengauer)
office@diejungs.at | presse@hilfswerk.at
www.diejungs.at